

HEILIGES LAND

107. Jahrgang | März 2012 | Heft 1



Editorial

Liebe Vereinsmitglieder Liebe Pfarreiangehörige

Die Schweizer Bischöfe laden zur Solidarität mit den Christen in den Ursprungsländern des Christentums ein. Wir sollen solidarisch sein mit diesen Menschen, denn mit unserer Unterstützung tragen wir dazu bei, dass sie weiterhin in ihrer Heimat bleiben können.

Voraussetzung ist, dass die Staaten im Aufbruch zu politischer und wirtschaftlicher Stabilität finden. Nur so können Benachteiligungen überwunden werden und die Menschen einen Platz im Arbeitsmarkt finden.

In unserem Rechenschaftsbericht auf Seite 14 zeigen wir Ihnen, wie das letztjährige Karwochenopfer eingesetzt wurde. Mit Ihrer Spende in diesem Jahr helfen Sie mit, existentielle Benachteiligungen zu mildern. Mit Ihrer Unterstützung tragen Sie dazu bei, dass die Diakonie, ein Grundauftrag der Kirche, auch in den Ursprungsländern des Christentums weiterhin zum Tragen kommt.

Wir wünschen Ihnen ein gesegnetes Osterfest und danken Ihnen, liebe Spender und Spenderinnen, ganz herzlich für Ihre Grosszügigkeit.

Jakob Hertach

Inhalt

Editorial	2
Wort der Schweizer Bischöfe	3
Altersheim Bethlehem	4
Projekt	5
Meditation	6/7
Jeunes chrétiens	8/9
Nachrichten	10/11
Chaldäer	12/13
Karwochenopfer	14
«Statt Blumen»	
Kassensturz	15
Die Letzte	16

Zeitschrift des Schweizerischen Heiligland-Vereins (SHLV) –
Solidarität mit den Brüdern und Schwestern in den
Ursprungsländern des Christentums. Erscheint viermal jährlich.

Präsident: Pfarrer Thomas Bieger, Postfach 9665, 8036 Zürich

Projektleiter: Angelo Viel, Bernstrasse 138, 6003 Luzern

Redaktion: Jakob Hertach, Geissackerstrasse 22, 8157 Dielsdorf

redaktion@heiligland.ch

Abonnement ist im Mitgliederbeitrag von jährlich Fr. 40.– inbegriffen.

Nur Abonnement Zeitschrift Fr. 20.–

Geschäftsstelle: Schweizerischer Heiligland-Verein, Winkelriedstrasse 36, Postfach,
CH-6002 Luzern, Tel. +41 41 429 00 03, Fax +41 41 429 00 01,
www.heiligland.ch, info@heiligland.ch

Adressänderungen: Bitte an Geschäftsstelle melden. Postkonto: 90-393-0

Druck: Birkhäuser+GBC AG, 4153 Reinach BL

Fotohinweise:

Titelbild: «la Terre Sainte»

S. 4: Jakob Hertach

S. 5: ATS pro Terra Sancta

S. 6: Andrea Krogmann

S. 8: Salesianer, Nazareth

S. 12/13: «la Terre Sainte»

S. 16: Jakob Hertach

Wort der Schweizer Bischöfe
zum Karwochenopfer 2012 für die Christen im Heiligen Land

«**Orientalische Christen – Zukunft in ihrer Heimat**»

*Liebe Brüder und
Schwestern in Christus*

Das Karwochenopfer, zu dem der Schweizerische Heiligland-Verein und die Franziskanerkustodie seit vielen Jahren einladen, gibt uns die Gelegenheit, den Brüdern und Schwestern in den Ursprungsländern des Christentums zu helfen. So rufen wir auch in dieser Karwoche die Katholikinnen und Katholiken in der Schweiz zur Solidarität mit dem Heiligen Land auf.

Das Jahr 2011 war geprägt durch Aufbruchbewegungen in Nordafrika und im Nahen Osten. Wir hoffen zutiefst, dass diese Völker zu einem friedlichen und solidarischen Zusammenleben zwischen den Angehörigen unterschiedlicher Ethnien, Kulturen und Religionen und damit zum Frieden finden. Sicherheit, Gleichheit, Gerechtigkeit und Religionsfreiheit sind Grundvoraussetzungen, damit die schwierige Situation der Christen in der Region nachhaltig verbessert und die Abwanderung gestoppt werden kann. Die Vertreter der orientalischen Kirchen vermitteln die Lebenssituation und die Probleme der Menschen im Nahen Osten aus eigener Erfahrung. Wir nehmen sie wahr und zeigen ihnen unsere tiefe Verbundenheit!

Wir sind solidarisch mit den orientalischen Christinnen und Christen. Sie leisten mit ihrer Arbeit im Sozial-, Bildungs- und Gesundheitswesen einen sehr geschätzten und unverzichtbaren Beitrag in der Gesellschaft. Deshalb unterstützen wir mit Spenden und unserem Gebet einheimische Kirchen und ihre Institutionen in ihren pastoralen, sozialen und katechetischen Tätigkeiten.

In den letzten Jahren haben die Pilger- und Begegnungsreisen in die Länder des Nahen Ostens erfreulich zugenommen. Wir ermutigen Sie, mit Ihren Pfarreiangehörigen und Gruppen weiterhin Reisen an die heiligen Stätten zu unternehmen. Diese Reisen sind ein wichtiges Zeichen der Verbundenheit mit den orientalischen Christinnen und Christen. Die Begegnungen mit den Menschen vor Ort sind wertvoll und gegenseitig bereichernd.

Im Namen der Christinnen und Christen im Heiligen Land danken wir allen Spenderinnen und Spendern von ganzem Herzen für die Unterstützung des Karwochenopfers. Möge Gottes Ver söhnungssegen auf diese geprüfte Region herabkommen.

*Die Schweizer Bischöfe
Freiburg, im April 2012*

Antonian Charitable Society: Aufnahme für Senioren

M. träumte früher davon, in ein Kloster einzutreten, konnte dies allerdings aus verschiedenen Gründen nicht verwirklichen. In Bethlehem begann sie, älteren Menschen zu helfen. Infolge ständiger Panikattacken wurde sie von den Schwestern im Altersheim aufgenommen.

Dieses wird von der Antonian Charitable Society geführt und von der Kustodie des Heiligen Landes und ATS pro Terra Sancta im Rahmen des Projektes «Bethlehem und die alten Menschen im Heiligen Land» unterstützt. Verbringt man einmal einen Tag mit ihnen und hört ihnen zu, ist man betroffen von den vielen Leidensgeschichten, der Einsamkeit und der gesundheitlichen Probleme

der Frauen. Gleichzeitig ist man auch überrascht von den interessierten Gesichtern der Seniorinnen, ihrer Kommunikationsfreudigkeit und der Lust, ihre Lebensgeschichten und Erfahrungen zu teilen. Sie brauchen Kontakt und Hilfe sowie Begleitung in dieser schwierigen Lebensphase.

Investitionen

Seit 2009 unterstützt ATS pro Terra Sancta die Aktivitäten der Antonian Charitable Society bei der Renovation des Seniorenheims, der Verbesserung der Pflege und des Serviceangebots. Dafür wurden zwei zusätzliche Krankenschwestern und eine Physiotherapeutin angestellt, ein Praxisraum für die Phy-

siotherapeutin eingerichtet, inklusive Massageliegen und physiotherapeutischen Instrumenten. Monatlich werden die Kosten für Medikamente, medizinische Apparate, die Organisation von spielerischen Aktivitäten und Finanzierungsmaßnahmen zur Verbesserung der Einrichtung übernommen. Dazu zählen beispielsweise die Reparatur der Heizung, der Ersatz der alten Betten, die Reparatur der Kühltruhe, der Kauf von Küchengeräten und die Reinigung des Hauses.

Ein neues Gebäude wird an die bestehenden Gebäude angebaut; es wird künftig etwa 40 alte Männer aufnehmen. Sie leben derzeit noch vereinsamt in ihren Häusern.

M. wurde 1946 mit starken gesundheitlichen Defiziten geboren. Sie wuchs in einem Heim auf, weil ihre Familie sie nicht akzeptiert hatte. Jetzt ist sie eine der Gastfrauen im Seniorenheim. Hier hilft sie den Ordensschwestern bei der Pflege der Kranken. Sie sagt, dass sie sich «wie zu Hause» fühlt, weil sie «für andere lebt».

*Anna Colombi,
ehrenamtliche Mitarbeiterin
von ATS pro Terra Sancta*



Projekt

Unterstützung der Schüler und Schülerinnen



Die Stadt Jericho hat 45 000 Einwohner. Hier leben, zusammen mit Pfarrer Pater Ibrahim Sabbagh OFM, auch knapp 300 Christen. Pater Ibrahim ist Schulleiter der Terra Sancta-School.

Die Schule der Franziskaner besuchen 460 Schülerinnen und Schüler, etwa 6,9 Prozent Christen und 93,1 Prozent Muslime.

Baufälliges Schulgebäude

Die Schule führt einen Kindergarten, Primar-, Sekundarschule und Gymnasium. Die zwei letzten Klassen vor der Matura mussten bisher in einer anderen Schule absolviert werden. Das Schulgebäude

aus den 50er-Jahren ist baufällig und bietet nicht mehr genügend Platz.

Rechtzeitig auf das Schuljahr 2012/2013 kann das neue Schulgebäude bezogen werden. Es wurde mit Geldern aus der EU finanziert. Für die Inneneinrichtung jedoch muss die Terra Sancta-School selbst aufkommen.

Tiefe Lehrerlöhne

Die Schulkosten inklusive Schulkleidung und Bücher betragen pro Schüler im Jahr 580 Euro. Die Lehrerinnen und Lehrer erhalten im ersten Jahr des Schuldienstes ein Monatssalär von etwa 415 Euro. Mit den Jahren

steigt dieses etwas an, doch eine Krankenversicherung oder Pensionskasse haben sie nicht. Der palästinensische Staat steuert nichts bei, hat aber ein grosses Interesse am Weiterbestehen der Schule.

Gemäss Pater Ibrahim ist diese Schule, in der christliche und muslimische Kinder gemeinsam die Schulbank drücken, ein Ort des Friedens in der Heimat Jesu.

Probleme mit dem Schulgeld

Zahlreichen Familien ist es nicht möglich, das Schulgeld zu bezahlen. Es ist ihnen jedoch wichtig, dass sie ihre Kinder in eine gut geführte Schule schicken können. Die Zukunft jedes Landes liegt in den Händen der heutigen Kinder; deshalb ist eine solide Schulbildung von grösster Bedeutung.

Dies ist auch unser Anliegen. Liebe Spenderinnen und Spender, bitte helfen Sie mit, das Schulgeld für die Kinder von Jericho gemeinsam zu tragen .

Angelo Viel, Projekte



Meditation

Die Geschichte von den zwei Sündern und der einen Liebe

Auf dem Ölberg in Bethanien, auf dem Weg zum Kreuz, trifft Jesus Maria aus Magdala. Mit ihren Tränen wäscht sie dem Herrn die Füße, die sie mit ihren Haaren trocknet, mit Narde bestreicht und mit Küssen bedeckt. Wohlgeruch verbreitet sich. Die Sünderin sagt: Löse meine Schuld auf, wie ich die Haarflechten auflöse. Liebe die Liebende, die mit Recht gehasst wird, und ich will Dich rühmen. Christus hat die Sünderin sogleich gerechtfertigt. Für sie leidet er, für sie stirbt er, damit sie lebe. Ihre Liebesbeweise an den Herrn erwirken die Verzeihung für ein Leben in Unordnung.

Am Fusse des Ölbergs in Gethsemane geht Judas hinaus und verkauft seinen Herrn zum Preis eines schlechten Sklaven. Er trennt sich von dem Unschätzbaren und wird selbst ein abschätziger Sklave des Feindes. Schlimm ist die Gleichgültigkeit. Er war im Geiste gefesselt und brachte den üblen Geruch der Bosheit. Er verstand nicht, das Heil dem Groll vorzuziehen. Blinde Geldgier bindet keine Beziehungen, keine Welt wiegt den Wert der Seele auf.

Die in viele Sünden Gefallene hat beim Mahl die Gottheit unseres Herrn erkannt

und den Dienst der Nardenträgerin auf sich genommen. Die Reuige bringt mit Tränen die Narde dem Herrn vor der Bestattung. Der Geldgierigkranke und Gottvergessende verfinstert sich beim Mahl, als der Herr den Fusswaschdienst auf sich nimmt und alle erleuchtet. Der Böse überliefert den gerechten Richter den gesetzlosen Richtern.

Isaak der Syrer (gest. 700 n.Chr.) sagt, dass das Leid im Herzen, das gesündigt hat gegen die Liebe, durchdringender sei als jeder andere Schmerz. Sünder sind auch in der Hölle der Liebe Gottes nicht entzogen. Aber Liebe arbeitet in doppelter Weise: Als Leiden in dem Gescholtenen und als Freude in dem Gesegneten. Darum sind dies die Qualen in der Hölle: bitteres Bedauern. Darum lebt jene Sünderin, aber jener Sünder erlischt. Christus geht in die Hölle und besiegt sie. Er befreit uns Sünder. Können wir seine Liebe erwidern und einander umarmen und zu denen sprechen, die uns hassen, und ihnen verzeihen, um der Auferstehung willen? Dann lasst uns rufen: Christus ist erstanden!

Dr. Petra Heldt

Future des jeunes chrétiens de Galilée

Six jeunes de notre centre ont participé cette année aux 26^{èmes} JMJ à Madrid, avec trois autres de Bethléem (ces derniers ont dû rejoindre la Jordanie, par voie terrestre, et partir d'Amman), unis aux 700 jeunes de la Terre Sainte. Pour nos jeunes ce fut une expérience unique de rencontre avec des jeunes provenant des centres salésiens du Moyen Orient (du Liban, de la Syrie, de l'Egypte) ; elle a été aussi l'occasion de visiter les lieux d'origine de l'œuvre salésienne en Italie comme celle d'une profonde expérience d'Église et de communion avec les deux millions de jeunes présents à Madrid.

Ces jeunes font partie du petit nombre de chrétiens présents en Israël (réduits aujourd'hui à 120 000 sur 7 millions et demi ; ils représentent 8% des arabes israéliens mais qui souffrent de leur diminution démographique impressionnante : en 1951, ils représentaient encore 21% du total des arabes israéliens, en 1970 17% et seulement 13% en 1990. Selon les spécialistes, la cause d'un tel déclin est liée à la faible natalité : environ 1,3 enfants par famille).

En 2009 un questionnaire de 96 questions fut distribué dans 21 localités de la Galilée. Du 4 au 6.2.2010, s'est tenu à Haïfa le 17^{ème} congrès « Théo-

logie et Église locale en Terre Sainte ». Outre diverses conférences sur le rôle des arabes chrétiens avant et après l'Islam, leur rôle en Galilée au 20^e siècle dans le champ éducatif, journalistique, social et économique, leur relation avec l'occident et les fidèles des autres religions, il y a eu la présentation de quelques études sur le résultat du questionnaire : 418 jeunes âgés de 17 à 45 ans y avaient répondu (dont 29% étudiants du cycle secondaire ; 8,9% universitaires, avec d'autres pourcentages d'employés, d'enseignants, d'ouvriers et de professionnels). Une des questions était :



Qui sont les animateurs religieux et sociaux dans la paroisse ? A côté du prêtre (30,8%), des sœurs (3,5%), des laïques (4,5%), du conseil pastoral (6,5%) le rôle des jeunes est encore réduit (13,9%). Une autre question concernait les activités de l'église : quelles sont-elles en dehors des messes et des rites religieux ; par exemple conférences, retraites spirituelles, veillées évangéliques, etc., certaines sont vécues selon un cycle hebdomadaire (27,5%), ou plus irrégulier (35,3%). La participation des jeunes à ces activités hebdomadaires ou mensuelles oscille entre toujours (27,1%) et parfois (26,6%).

Foi, culture et société

Les jeunes désirent que l'église locale conserve son identité surtout par son rôle pastoral (44,9%). Ils remarquent aussi un lien constant entre la foi chrétienne et la préoccupation sociale (43,7%). Ils se déclarent chrétiens croyants (66,8%) ; mais seulement un petit pourcentage (11,6%) est disposé à vivre selon l'enseignement chrétien et à participer à la prière de l'Eglise (les rythmes différent aussi, entre hebdomadaire à 39,3%, ou occasionnels

pour 25,1%, ou bien encore pour les fêtes 15,7% ; et cela par devoir religieux, 58,5%). Ils désirent l'unification des fêtes pour les différents rites à 88,5% (à noter que les fêtes de Noël et de Pâques sont célébrées à des dates différentes pour les catholiques et les orthodoxes ; l'année liturgique pour les uns, se vit selon le calendrier grégorien et pour les autres selon le calendrier julien, ce qui constitue un décalage parfois de 13 jours ; les jeunes sont favorables au mariage inter-confessions à 77,9%. Pour eux, l'origine du fanatisme religieux se situe dans l'ignorance (60,9%) ; et malgré les problèmes actuels et les difficultés, ils ne pensent pas à émigrer pour 71,6% d'entre eux. Beaucoup remarquent que l'enseignement religieux dans les écoles privées suscite un grand intérêt dans chaque classe (33,8%), tandis que pour d'autres, il n'est pas une matière fondamentale (22,1%) ou même il est réservé au cycle primaire (19,4%).

*P. Gianmaria Gianazza
Communauté Salésienne
de Nazareth*

Arabisch-israelische Christen und die Kirche

1951 lebten 21 Prozent arabische Christen mit israelischem Pass in Israel, heute beträgt ihr Anteil gerade noch 7 Prozent. Die 120 000 Christen sind lediglich eine Minderheit unter den sieben Millionen Staatsbürgern Israels.

Die meisten denken keinesfalls ans Auswandern. Das gilt zumindest für die grosse Mehrheit unter ihnen. Auch wenn nicht alle regelmässig an den Gottesdiensten der Kirche teilnehmen, gehören sie doch nach wie vor der Kirche an und unterstützen deren soziales Engagement.

Sie befürworten interkonfessionelle Ehen und wünschen eine weitere Annäherung zwischen den Kirchen und den unterschiedlichen Riten, nicht zuletzt, um die grossen christlichen Feste gemeinsam feiern zu können.

Für sie hat der religiöse Fanatismus seinen Ursprung in der Unwissenheit, Ignoranz und Ahnungslosigkeit.

(Kurzfassung des französischen Textes nebenan)

Nachrichten

Drei maronitische Bischöfe für Libanon und Syrien

Der Vatikan bestätigte die Wahl von Michel Aoun (52) zum Bischof von Byblos und von Mounir Khairallah (59) zum Bischof von Batrun im Libanon. Aoun wird Nachfolger von Bechara Raï, der im März 2011 zum Patriarchen von Antiochien und damit zum Oberhaupt der maronitischen Kirche gewählt wurde. Zudem gab der Papst sein Einverständnis für die Berufung von Elias Slaiman Slaiman (60) zum Bischof der Diözese Latakia in Syrien. Die drei waren gemäss dem Ostkirchenrecht von der maronitischen Bischofssynode in ihre Ämter gewählt worden.

Im «Süden» glauben Christen anders

Laut dem Religionssoziologen Paul M. Zulehner hat sich das demografische Zentrum des Christentums von der nördlichen in die südliche Hemisphäre verschoben. Heute lebten mehr Christen in Lateinamerika, Afrika und Asien als in Europa und Nordamerika. Und auch deren Art zu glauben unterscheidet sich: Im Süden seien

das Göttliche, aber auch das Dämonische «integraler Bestandteil des täglichen Lebens», so Religionssoziologe Peter L. Berger. «Im Norden geht es viel nüchterner zu.» Der evangelische Theologe Rudolf Bultmann habe in den 1940er- und 1950er-Jahren beteuert, das Christentum habe nur dann eine Überlebenschance in der modernen Welt, wenn man das Neue Testament «entmythologisiere».

«Doch wenn sich Bultmann heute einmal in, sagen wir, afrikanischen Kirchen umschaute, dann fände er überall die «mythologische» Welt des Neuen Testaments vor.»

Interreligiöses Dreikönigsfest in Kreuzlingen

Christen und Muslime begingen das Dreikönigsfest in Kreuzlingen TG gemeinsam. Im Rahmen einer interreligiösen Feier zogen sie von einer Moschee zu einer katholischen Kirche. Dort besannen sie sich darauf, was Weihnachten für Muslime und Christen bedeutet. An der anschliessenden Vesper nahmen die Muslime «betrachtend» teil.

Obama beruft Katholikin und Juden in seinen Stab

US-Präsident Barack Obama hat die katholische Einwanderungsexpertin Cecilia Munoz zur Leiterin seines innenpolitischen Rates berufen. Die Ernennung von Munoz wie auch die von Jacob Lew (56) zum Stabschef des Weissen Hauses soll Obamas Verbindungen zu katholischen und jüdischen Wählerkreisen stärken.

Die 49-jährige Munoz, Tochter bolivianischer Einwanderer, begann ihre Karriere bei der Erzdiözese Chicago. Danach hat sie für weitere Bischöfe und katholische Einrichtungen gearbeitet, unter anderem in Einwanderungsfragen.

Gemeinsames Gebet zur Heilung der Welt

Das gemeinsame Gebet von Anhängern verschiedener Religionen kann nach Ansicht des New Yorker Imams Feisal Abdul Rauf ein neues Bewusstsein schärfen. Bei einer interreligiösen Friedenskonferenz in Jerusalem betonte der für den Moscheebau in der Nähe von «Ground Zero» verantwortliche Imam die Verantwortung insbesondere

der Muslime, an die Heilung der Wunden beizutragen. Der Islam müsse die Gewalttaten entschieden verurteilen.

Zu mehr Respekt unter den verschiedenen Religionen hat der Rabbiner der Jerusalemer Klagemauer, Schmuel Rabinowitsch, aufgerufen. Jerusalem müsse ein Modell des Zusammenlebens der verschiedenen Religionen sein, erklärte der Rabbiner, Religiöse Stätten wie die Klagemauer als «das Herz des Judentums» stünden auch Gläubigen anderer Religionen offen. Diese müssten jedoch die heiligen Stätten anderer Religionen mit Respekt behandeln. Insbesondere rief Rabinowitsch Gläubige dazu auf, nicht mit den Symbolen ihrer eigenen Religion heilige Stätten anderer Religionen zu besuchen, um Provokationen zu vermeiden.

Zahl der Christen in Israel leicht gestiegen

Die Zahl der Christen im Heiligen Land ist im Jahr 2010 um 0,9 Prozent angestiegen. Das geht aus einer Statistik des israelischen Zentralen Statistikbüros hervor. Demnach lebten zum Untersuchungszeitpunkt 154 000

Christen in Israel, das sind zwei Prozent der israelischen Bevölkerung. Die Mehrheit der Christen – 80,4 Prozent – sind Araber. Die jüdische Bevölkerung wuchs 2010 um 1,7 Prozent, die muslimische um 2,7 Prozent.

Die Altersstruktur der christlichen Bevölkerung ähnelt laut der Statistik derjenigen der jüdischen Israelis. Unter Muslimen sei der Anteil der Unter-20-Jährigen hingegen deutlich höher. Etwa 10 Prozent der in Israel lebenden Christen waren Ende 2010 über 65 Jahre alt (Juden: 11,6 Prozent, Muslime: 3,5 Prozent).

Die Städte mit dem höchsten Anteil an arabischen Christen sind Nazareth (22 000), Haifa (13 800) und Jerusalem (11 600). Mit 71,4 Prozent leben die meisten arabischen Christen im Norden des Landes; im Bezirk Jerusalem leben 9,5 Prozent der arabisch-christlichen Bevölkerung des Landes. Die nicht-arabischen Christen, die den Angaben zufolge mehrheitlich aus den Ländern der ehemaligen Sowjetunion stammen, konzentrieren sich auf die Städte Haifa (3300), Jerusalem (3000) und Tel Aviv (2800).

Irak: Weihnachten soll ab 2012 ziviler Feiertag werden

Weihnachten soll in der nord-irakischen Provinz Kirkuk ab 2012 auch ein ziviler Feiertag werden. Das gab Gouverneur Najim al-din Umar Karim am ersten Weihnachtstag bei einem Besuch in der chaldäischen Kathedrale bekannt. In der Stadt Kirkuk war es in jüngster Zeit immer wieder zu Ausschreitungen und Gewalt gekommen, die sich häufig gegen Christen richteten. Dennoch hätten an der Weihnachtsmesse, die aus Sicherheitsgründen nicht nachts, sondern tagsüber angesetzt war, rund 2000 Gläubige teilgenommen, berichtete Erzbischof Louis Sako.

In der Kathedrale war die Krippe in Form eines Beduinenzeltes gestaltet. Karim lud alle aus dem Land geflohenen Christen – gegen 600 000 – ein, in den Irak zurückzukehren. «Ohne sie fehlt dem Irak etwas Wesentliches. Ohne sie ist der Irak nicht der Irak». Ausdrücklich würdigte Karim die Rolle von Erzbischof Sako bei der Förderung des Dialogs zwischen Christen und Muslimen.

Hintergrund: Chaldäische Christen

Die ursprüngliche Heimat Chaldäa – ihr Exil Jordanien

Ein kurzer Blick in die Geschichte der chaldäischen Kirche:

Seit dem babylonischen Exil, bei dem im Jahre 586 v. Chr. Juden aus Jerusalem und dem jüdischen Königreich durch Nebukadnezar nach Babylon verschleppt wurden, gab es in Mesopotamien eine grössere jüdische Kolonie. Während der heilige Paulus nach dem Tod und der Auferstehung Jesu vielen jüdischen Gemeinden im Westen das Evangelium predigte, öffneten sich auch viele jüdische Gemeinden im Osten der christlichen Botschaft. Das erklärt zum Beispiel, dass die Sprache der chaldäischen Kirche das Aramäische ist und dass ihre Liturgie der synagogalen jüdischen Liturgie sehr nahe steht. Die geografische Heimat der chaldäischen Kirche ist Mesopotamien mit dem Norden von Syrien und dem Süden von Chaldäa. Früher nannte man diese Kirche auch die Kirche der Perser. Mit Persien ist das persische Reich gemeint, das an das römisch-byzantinische Reich angrenzte. Das Zentrum dieser persischen Kirche war Seleukia-Ktesiphon (es lag etwa 30 Kilometer südöstlich

der heutigen Stadt Bagdad). Missionare dieser persischen Kirche sind bis in den fernen Osten gekommen. In China fand man auf Säulen chaldäische Inschriften, die von der Anwesenheit dieser Missionare Zeugnis geben. Sogar ein chaldäisches Patriarchat in der Mongolei gab es. Selbst die syrisch-malabarische Kirche in Indien ist zum Teil eine Frucht dieser missionarischen Dynamik der persischen Kirche.

Einst wichtiges Zentrum

Früher war der heutige Irak das Zentrum der grössten orientalischen Kirche, der Apostolischen Kirche des Ostens. Als Folge von verschiedenen Verfolgungen wurde die Kirche massiv kleiner.

Seit dem 19. Jahrhundert stehen die chaldäischen Christen in dauerhafter Union mit Rom. Die zuvor bestandene Uneinigkeit sei weitgehend auf Missverständnisse zurückzuführen, erklärte Papst Johannes Paul II. im Jahr 1994.

Chaldäer in aller Welt

Heute leben weltweit etwa 400 000 chaldäische Christen, die meisten in Bagdad im Irak. Hier befindet sich auch der Sitz des Patriarchen, Emmanuel III. Delly. Im Irak gibt es acht Diözesen, zwei im Iran, je eine im Libanon, in Syrien und in der Türkei. Als Folge der Fluchtbewegung sind zwei Diözesen in den USA und in Kanada entstanden.



Die Liturgie ist eine der ältesten christlichen Liturgien; ihre Sprache ist das Alt-Syrische, ein Dialekt des Aramäischen. Sie ist einfach und klar, eine Liturgie des Volkes.

Kirche ohne staatliche Bindung

Die chaldäische Kirche war stets eigenständig. Ihre Entwicklung war aber abhängig vom Wohlwollen der jeweiligen Machthaber. Oft war sie ungeschützt und verfolgt, vom Mittelalter, wo sie den Zenit erreicht hatte, bis in die heutige Zeit. Erwähnenswert ist, dass sie von mongolischen Herrschern so lange wohlwollend behandelt wurde, bis diese den Islam annahmen.

Die kleine Nationalkirche der Assyrer lebte im Grenzgebiet der heutigen Türkei und dem Irak, in einem abgelegenen Berggebiet. Hier wurden sie im Rahmen des «armenischen Genozids» durch die Jungtürken während des Ersten Weltkriegs verfolgt und verloren rund die Hälfte der Mitglieder.

Leider ist die Zeit der Verfolgungen immer noch aktuell, viele werden zum Auswandern gedrängt.

Paul Collin: einziger Vertreter in Israel

In Israel lebt Paul Collin, der Exarch des chaldäischen Patriarchen in Bagdad. Der Franzose wurde im Iran nach dem chaldäischen Ritus zum Priester geweiht. Er lebt seit 1987 in Jerusalem und ist für die Christen in Israel und Jordanien zuständig. Jordanien ist das Fluchtland vieler Chaldäer. Hier werden sie von Pater Raymond Moussali betreut. Er wurde in Syrien in eine aus Mossul stammende Familie hinein geboren. Seit 2002 ist er Patriarchalvikar in Jordanien.

Die irakischen Flüchtlinge kamen in zwei Wellen nach Jordanien: 1990 vor dem Golfkrieg und 2003 nach der Invasion der Amerikaner.



Paul Collin, Jerusalem

Etwa 25 000 chaldäische Christen flüchteten nach Jordanien, etwa vier Fünftel reisten in andere Länder weiter. Eine Rückkehr in den Irak ist für viele christliche und muslimische Flüchtlinge ein kaum realisierbarer Traum, mangels genügender Sicherheiten. Allerdings seien Muslime eher im Vorteil, denn bei den Christen würde die geistige Nähe zu den Amerikanern vermutet, sagt Moussali.

Der Gemeinde in Jordanien geht es schlecht. Die Christen kamen illegal ins Land und leben illegal im Land. Ohne Aufenthaltserlaubnis müssen sie jeden Tag zwei Dollar Bussgeld für jede Person bezahlen, sogar für jeden Säugling, erklärt der Pfarrer. Nur wem die Registrierung bei der UNO gelingt, bekommt Geld für den Aufenthalt, das heisst bis zur definitiven Ausreise. Das Hauptproblem der Flüchtlinge ist der erzwungene Müsiggang. Nur wenige haben genügend Geld, um sich damit eine definitive Aufenthaltsbewilligung zu kaufen.

Quelle: Zusammenfassung mehrerer Artikel in «Heiliges Land», Deutschland.

So wird das Karwochenopfer verwendet

Das Karwochenopfer des vergangenen Jahres ergab Fr. 741 589.40. Der Schweizerische Heiligland-Verein teilt diesen Betrag mit der Kustodie der Franziskaner. Damit standen dem Verein brutto Fr. 370 794.70 zur Verfügung. Nach Abzug der Kosten für Material und Werbung, 6 Prozent an Verwaltungskosten und dem Übertrag von Fr. 10 000 auf das Notfallkonto konnten Fr. 330 000 für Werke in folgenden Staaten eingesetzt werden: Im Libanon Fr. 110 000, je Fr. 70 000 in Israel und Palästina, Fr. 60 000 in Syrien und Fr. 20 000 in Ägypten.

Bildungsbereich

Ein grosser Bedarf besteht im Bildungsbereich. Mit dem Karwochenopfer werden folgende Stipendienfonds unterstützt: Bethlehem University in Bethlehem, École biblique et archéologique française in Jerusalem, House of Grace in Haifa, Collège des Frères, De La Salle High School in Jerusalem, Salesian Technical School in Bethlehem. Damit erhalten auch Schülerinnen und Schüler aus ärmeren Familien die Möglichkeit einer zukunftsgerichteten Ausbildung.

Die Berufsbildung entspricht nicht unseren Vorstellungen. Ziel der Schüler und Schülerinnen ist die Matura, mit dem Zugang zu Universitäten. Wer diesen Abschluss nicht erreicht, erhält die Möglichkeit zu einer Handwerker-ausbildung. Die École Saint-Joseph der Antoniner im südlibanesischen Marjayoun bietet Erwachsenenbildung an, und die Deir el Ganadla School im oberägyptischen Assiut fördert arme und nicht eingeschulte Kinder. Für derartige Projekte hat der Schweizerische Heiligland-Verein Fr. 125 000 beigesteuert.

Seelsorge und Verkündigung

Die Kirchen erhalten keine Steuergelder; sie sind bei ihren Aufgaben auf die Einnahmen aus Eigenleistungen und auf die Unterstützung von Dritten angewiesen. Aus dem Karwochenopfer unterstützt der Heiligland-Verein Jugendarbeit, Religionsunterricht, Wochenend- und Sommerlager sowie die Weiterbildung der Mitarbeitenden. Unterstützt werden auch behinderte Kinder und Familien.

Für diese Aufgaben hat der Verein im vergangenen Jahr Fr. 130 000 eingesetzt.

Diakonische Aufgaben

In allen Staaten ist die Arbeitslosigkeit recht hoch; Familien reicht das geringe Einkommen oft nur gerade zum Überleben, sodass sie oftmals auf fremde Unterstützung angewiesen sind. Der Verein leistet hier diakonische Hilfe; meistens auf Anfrage von einheimischen Mitarbeitenden von Kirchen und Ordensgemeinschaften, welche die persönliche Situation der Betroffenen kennen. Fr. 75 000 sind für derartige Anfragen gesprochen worden.

Für den Notfall

Beim Heiligland-Verein treffen immer wieder nicht budgetierte Hilfsgesuche ein. Aus dem Notfallkonto haben wir insgesamt Fr. 20 000 nach Ägypten ausbezahlt: Fr. 10 000 für Mikrokredite und damit Schaffung von Arbeitsplätzen und Einkommen für die Familien in Minia, und Fr. 10 000 für die Erweiterung eines Kinderheims für Mädchen in der Region Kairo.

Hinweise

Reisen ins Heilige Land

In diesem Jahr werden verschiedene Reisen ins Heilige Land durchgeführt.

Eine Auswahl:

Kommissariat des Heiligen Landes, Náfels:

Reisezeit: 13. bis 23.9.

Leitung: Pater Gottfried Egger, Franziskanerkloster Mariaburg, Náfels.

Tel. 055 612 28 18

Terra Sancta Tours, Bern
«Begegnungen mit Menschen in Israel und Palästina»

Reisezeit: 29.9. bis 11.10.

Reiseleitung: Pfr. Josef Zwyssig, Buochs NW
Tel. 041 620 37 24

Terra Sancta Tours, Bern
«Auf den Spuren Jesu»

Reisezeit: 15. bis 26.10

Leitung: Pfr. Beat Marchon, St. Antoni FR

Tel. 026 495 11 31

«Begegnungen in Israel und Palästina»

Reisezeit: 30.10. bis 9.11.

Reiseleitung: Klaus Röllin und Hanspeter Stalder

Auskünfte:

Röllin, Tel. 041 920 45 37

Anmeldung:

Stalder, Tel. 056 631 86 69

So können Sie Christen im Heiligen Land unterstützen

Messstipendien, Legate, statt Blumen

Messstipendien von 10 Franken aus unseren Pfarreien und Klöstern sind eine sehr sinnvolle Unterstützung. Sie können sie an den Heiligland-Verein überweisen; wir leiten sie an die Bischöfe und Ordensoberen im Nahen Osten weiter.

Wenn Sie bei Ihrem Tod ein letztes Zeichen der Unterstützung für die Christen im Heiligen Land setzen möchten, können Sie in Ihrem Testament eine Zuwendung, genannt «Legat», für den Heiligland-Verein vermerken. Sie können ein Projekt,

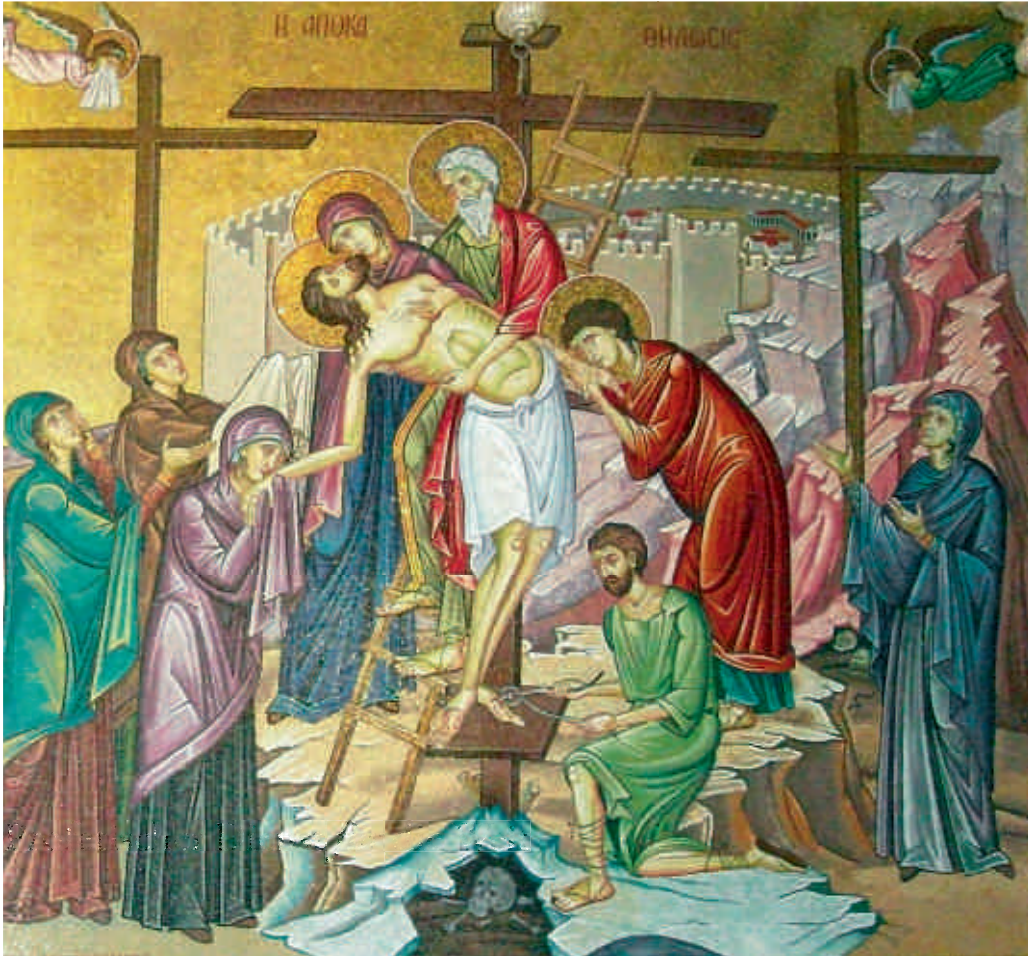
das Ihnen besonders am Herzen liegt, oder allgemein das Wirken des Heiligland-Vereins unterstützen. Das Sekretariat ist Ihnen gerne behilflich.

«Statt Blumen»

Oftmals wünschen Trauerfamilien, dass anstelle von Blumenspenden karitative Organisationen berücksichtigt werden. An dieser Stelle kann beispielsweise auch der Schweizerische Heiligland-Verein oder eines seiner Projekte zur Unterstützung empfohlen werden.

Kassensturz 4. Quartal 2011

Projekte	4. Quartal 2011
Nächstenliebe im Bait Anya, Bagdad, Irak	
Herbstaktion 2011	CHF 25 402.50
Foyer in Shahba, Syrien/Herbstaktion 2009	CHF 30.00
Jugendarbeit in Haus Gnade, Haifa/4.2011	CHF 900.00
Armenische Schule, Aleppo, Syrien/3.2011	CHF 1 517.00
Zukunft für Ägypten /2.2011	CHF 50.00
Mikrokredite für Saida, Libanon/1.2011	CHF 1 050.00
Handwerker für Gaza, Palästina/4.2010	CHF 68.40
Carmel Sisters, Bethlehem, Palästina	CHF 390.00
Handwerkerschule, Bethlehem, Palästina	CHF 151.50
Christen in Gaza, Palästina	CHF 458.80
Haus Gnade, Haifa, Israel	CHF 270.00
Diverse Projekte im Libanon	CHF 190.00
Messstipendien	CHF 4 485.00
freie Spenden	CHF 7 035.35
Total	CHF 41 998.55



Gewandelt

Gewaltige Kraft von oben bewegt das Unveränderbare.
Am offenen Grab sagt einer dir zu, dass es anders weitergeht
gewandelt, geläutert, geheilt.
Die irdischen Grenzen öffnen sich.
Du bist Teil des Ganzen.

(Almut Haneberg)